

# Grundzüge und Tendenzen der südkoreanischen Außenpolitik 2002/2003<sup>1</sup>

Joachim Bertele<sup>2</sup>

## 1 Überblick

Das vergangene Jahr war – trotz manchem Anlass zur Hoffnung im Herbst 2002 – insgesamt betrachtet das düsterste seit Beginn der Sonnenscheinpolitik. Im April 2002 kam es zunächst zur Wiederaufnahme der innerkoreanischen Gespräche, die aber nur wenige Wochen später wieder ins Stocken gerieten. Eine Zäsur schien dann das Seegefecht vom 29. Juni zu bedeuten, bei dem sechs südkoreanische Soldaten starben. Doch es kam zunächst anders: Nordkorea drückte sein Bedauern aus, erschien mit seinem Außenminister zum Asean Regional Forum und führte in der Folge eine Vielzahl von Gesprächen mit Südkorea, die ungewohnt schnell zu Vereinbarungen führten, auch auf Militärebene. Fassbare Resultate waren weitere Familienbegegnungen (Nr.5 und 6) auf dem Mt. Kumgang und Bauarbeiten zur Öffnung von Straßen- und Bahnverbindungen zwischen beiden koreanischen Staaten, die im Februar 2003 zu ersten Fahrten über Behelfsstraßen durch die Demilitarisierte Zone nach Kaesong und zum Mt. Kumgang führten.

Zwei weitere Ereignisse deuteten auf gesteigerten Reformwillen im Norden hin: Das Treffen zwischen Kim Jong-il und dem japanischen Premierminister Koizumi in Pyongyang vom 17. September 2002 und die Einführung von Wirtschaftsreformen und einer neuen Sonderwirtschaftszone im Norden des Landes.

Seit Oktober 2002 haben sich die Beziehungen zu Nordkorea jedoch wegen der möglichen Nuklearambitionen Pyongyangs wieder krisenhaft zugespitzt. Die südkoreanische Regierung fordert von Nordkorea die verifizierbare Aufgabe aller entsprechenden Pläne, sieht aber keine andere Möglichkeit, als die Frage im Dialog zu lösen. Südkoreas neuer Präsident, Roh Moo-hyun, will die Sonnenscheinpolitik Kim

---

<sup>1</sup> Von April 2002 bis März 2003.

<sup>2</sup> Der Verfasser gibt ausschließlich seine persönliche Meinung wieder.

Dae-jungs mit Modifikationen unter dem Titel „policy for peace and prosperity“ fortsetzen. Damit hat Seoul in der Nuklearfrage einen anderen Ansatz als Washington, das zwar auch eine friedliche Lösung anstrebt, aber dabei auch Sanktionen in Erwägung zieht und eine militärische Lösung nicht völlig ausschließt.

Das Verhältnis zu den USA erfuhr seine stärkste Belastungsprobe seit Beginn der 80er-Jahre. Ausgangspunkt war ein tragischer Unfall, bei dem ein gepanzertes US-Militärfahrzeug zwei koreanische Mädchen überrollte und die beteiligten US-Soldaten später von einem US-Militärgericht freigesprochen wurden. Die anschließenden Demonstrationen und Emotionen lösten sich immer weiter vom Anlass und offenbarten das koreanische Verlangen nach mehr Gleichwertigkeit und Anerkennung in den Beziehungen mit den USA. Konkrete Überlegungen richteten sich auf eine Modifikation des Stationierungskonzepts der US-Truppen und eine Verlegung des US-Hauptquartiers aus dem Zentrum von Seoul.

Mitreißend war die Fußballweltmeisterschaft im Juni 2002: ein unerwarteter Erfolg für das Team, für das koreanische Selbstbewusstsein und das Ansehen im Ausland. Einiges spricht dafür, dass die moderate Jugendrevolution, die sich während der WM auf den Straßen Koreas vollzog, der Generation der 20- und 30-Jährigen ihre Stellung im eigenen Land vergegenwärtigte und die Überraschung bei den Präsidentschaftswahlen im Dezember vorbereitete.

Der Besuch von Bundespräsident Rau vom 27. bis 30. Juni war der bilaterale Höhepunkt des Jahres 2002. Im Jahr 2003 jährt sich zum 120. Mal der Abschluss des Freundschafts-, Handels- und Wirtschaftsvertrags zwischen Korea und Deutschland.

## **2 Nordkorea**

Auch das Jahr 2002 war – wie schon 2001 – geprägt von unvermittelten Wendungen im Verhältnis der beiden koreanischen Staaten zueinander.

### **2.1 April bis Oktober 2002**

Im April 2002 unternahm der Süden einen erneuten Vorstoß, um die lahmen innerkoreanischen Beziehungen im letzten Jahr der Präsidentschaft Kim Dae-jungs nochmals voranzubringen. Die Rede von Präsident Bush zur „Achse des Bösen“ lag gut zwei Monate zurück. Präsidentenberater Lim Dong-won reiste zu Direktgesprächen mit Kim Jong-il nach Pyongyang, die zunächst erfolgreich schienen. Es kam zur 4. Familienbegegnung auf dem Mt. Kumgang, darauf folgte aber sofort wieder eine enttäuschende Absage der für Anfang Mai vereinbarten Wirtschaftsgespräche.

Am 29. Juni kam es zum Seegefecht zwischen nord- und südkoreanischen Schiffen an der Northern Limit Line. Offenbar hatte ein nordkoreanisches Schiff geplant und gezielt das Feuer eröffnet. Sechs südkoreanische Soldaten verloren ihr Leben, die Zahl der nordkoreanischen Opfer blieb unbekannt. Dies schien zunächst eine Zäsur für die im Süden umstrittene Sonnenscheinpolitik darzustellen. Bis zu dem Gefecht konnte Präsident Kim immerhin darauf verweisen, dass seit dem Beginn

seiner Politik keine erheblichen militärischen Auseinandersetzungen mehr stattgefunden hatten.

Wahrscheinlich wird nie eindeutig geklärt, was auf Seiten des Nordens zum Gefecht geführt hat. Offiziell machte der Norden zunächst die südkoreanische Marine und die USA für den Zwischenfall verantwortlich. Ende Juli äußerte Pyongyang dann offiziell sein Bedauern über den Vorfall. Dies öffnete die Tür zu Begegnungen des nordkoreanischen Außenministers mit US-Außenminister Powell, der japanischen Außenministerin Kawaguchi und der EU-Troika am Rande des Asean Regional Forums in Bendar Seri Begawan am 30. und 31. Juli. Im Anschluss wurde der innerkoreanische Dialog und der nordkoreanisch-japanische Dialog mit einer engen Folge von Gesprächen wiederangeknüpft. In Rekordzeit schufen beide koreanischen Staaten die politischen und militärischen Voraussetzungen für die Verbindung von Schiene und Straße. Am 18. September feierte man auf beiden Seiten den Beginn der historischen Bauarbeiten. Gesten des guten Willens des Nordens gab es auch in anderen Bereichen: Am 7. September traten die Fußballteams beider koreanischer Staaten im Seouler WM-Stadion zu einem Freundschaftsspiel gegeneinander an. Nordkorea nahm an den Asienspielen in Busan (29. September bis 14. Oktober) teil.

Noch übertroffen wurde die Geschwindigkeit im Verhältnis Nordkoreas zu Japan. Nach nur wenigen Treffen auf Arbeitsebene kam Premierminister Koizumi zu Gesprächen mit Kim Jong-il am 17. September in Pyongyang zusammen.

### *Entwicklung der Nuklearproblematik<sup>3</sup>*

Hoffnungen richteten sich dann auf das erste offizielle Arbeitsgespräch der USA mit Nordkorea nach Amtsübernahme der Bush-Administration vom 3. bis 5. Oktober 2002. Assistant Secretary of State James Kelly hatte aber auf seiner Reise nach Pyongyang nicht nur den so genannten „bold approach“<sup>4</sup> im Handgepäck, sondern auch die Frage nach einem nordkoreanischen Urananreicherungsprogramm, für das die USA seit einigen Monaten verstärkte Hinweise erhalten hatten. Nordkorea soll bereits Ende der 90er-Jahre damit begonnen haben.<sup>5</sup>

<sup>3</sup> 1994 mündete die erste Nuklearkrise im Agreed Framework zwischen den USA und Nordkorea sowie in der Errichtung der KEDO (Korean Peninsula Energy Development Organization). Für die Aufgabe des nordkoreanischen Nuklearprogramms verpflichteten sich die USA zur jährlichen Lieferung von 500.000 t Öl (USA) und zur Errichtung von zwei Leichtwasserreaktoren (Hauptlast hier bei Südkorea, Japan) mit dem Zieldatum 2003. Später trat auch die EU der KEDO bei. Die nordkoreanischen Nuklearanlagen in Yongbyon wurden im Gegenzug eingefroren und sollten nach der Erfüllung des Agreed Framework abgebaut werden.

<sup>4</sup> D.h. ein US-Angebot für eine Normalisierung der Beziehungen, wenn Pyongyang zu umfassenden Zugeständnissen in den Bereichen Massenvernichtungswaffen, Raketentechnologie, konventionelle Rüstung und Menschenrechtssituation bereit wäre.

<sup>5</sup> Also noch während der Clinton-Administration.

Die nordkoreanische Seite räumte nach Verständnis der USA am zweiten Tag der Verhandlungen die Existenz des Urananreicherungsprogramms ein. Nordkorea bestreitet diese Lesart allerdings und behauptete in der ausführlichsten Presseverlautbarung zu diesem Thema vom 25. Oktober lediglich, das „Recht, noch gefährlichere Waffen als Nuklearwaffen zu besitzen“, da die USA das Agreed Framework mehrfach gebrochen hätten.

**Die wichtigsten Schritte seit den Kelly-Gesprächen in Pyongyang:**

- **14.11.2002** Einstellung der Öllieferungen der KEDO (USA, Südkorea, Japan, EU).
- **22.12.2002** Entsiegelung der Nuklearanlagen in Yongbyon.
- **10.01.2003** Erklärung Nordkoreas, aus dem NPT auszutreten.
- **12.02.2003** Verweisung des Verstoßes Nordkoreas gegen den NPT von der IAEA an den UNO-Sicherheitsrat; der Sicherheitsrat hat die Angelegenheit zunächst zur Beratung an Experten verwiesen.
- **27.02.2003** Wiederinbetriebnahme des 5-MW-Reaktors in Yongbyon.
- **Seit Januar 2003:** Berichte über Arbeiten an der Wiederaufbereitungsanlage in Yongbyon. Würde die Wiederaufbereitung aufgenommen, könnte Nordkorea aus den vorhandenen verbrauchten Brennelementen nach Schätzungen binnen eines halben Jahres Nuklearmaterial für bis zu sechs Atombomben produzieren. Material für weitere Wiederaufarbeitung könnte der wieder in Betrieb genommene 5-MW-Reaktor liefern.

*Die Positionen*

- Die internationale Gemeinschaft forderte von Nordkorea die verifizierbare Aufgabe eines etwaigen Nuklearprogramms (z.B. die IAEA-Resolution vom 6.1. und vom 12.2.2003).
- Nordkorea beharrte im Gegenzug auf einem Nichtaggressionspakt mit den USA als Voraussetzung für ein Entgegenkommen in anderen Fragen. Verhandlungen müssten bilateral mit den USA geführt werden.
- Die USA ihrerseits nannten zunächst die Aufgabe des Urananreicherungsprogramms als Bedingung für weitere Verhandlungen. Später erklärten sie sich ohne Vorbedingungen zu Gesprächen in einem multilateralen Rahmen bereit. Sie wollen die Krise diplomatisch lösen, aber auch keine Option ausschließen.
- Die EU forderte Pyongyang auf, weitere Schritte zu unterlassen, die zur Eskalation führen könnten. Nordkorea solle sich zu Gesprächen in einem multilateralen Forum bereit erklären. Die EU ist bereit, in enger Abstimmung mit den Partnern eine hochrangige Delegation nach Pyongyang zu entsenden, wenn Fortschritte in der Sache erreichbar scheinen.
- Russland machte sowohl die USA wie Nordkorea für die Krise des Agreed Framework verantwortlich und setzte sich für eine Paketlösung ein, bei der Nordkorea multilaterale Sicherheitsgarantien für eine Aufgabe etwaiger Nuklearambitionen erhält.
- China ist neben den USA und Nordkorea wahrscheinlich der potenziell einflussreichste Faktor bei der Lösung der Nuklearproblematik und befindet sich in

einem schwierigen Dilemma. Es will kein nukleares Nordkorea, auch wegen der Sorge einer möglichen Nuklearisierung Japans, Südkoreas oder gar Taiwans als Folge. China will ebenso wenig eine Destabilisierung Nordkoreas. Es hat die längste gemeinsame und weitgehend offene Grenze mit Nordkorea, Flüchtlingsströme würden zuallererst China betreffen. China und Nordkorea haben eine gemeinsame Allianz, und China will keine plötzliche Umgewichtung des derzeitigen Kräfteverhältnisses in Nordostasien. Deswegen fällt es Beijing schwer, Nordkorea offen mit der Einstellung der erheblichen chinesischen Unterstützung zu drohen und damit die Gefahr eines nordkoreanischen Kollaps zu erhöhen. Vieles spricht aber dafür, dass China in vertraulichen Gesprächen signalisiert, auch die Geduld Beijings könne Grenzen haben.

#### Unterschiede in der Herangehensweise Südkoreas und der USA

- Südkorea stand der Einstellung der Öllieferungen skeptisch gegenüber und will die Befassung des Sicherheitsrates dilatorisch behandeln.
- Südkorea will eine diplomatische Lösung in Gesprächen, lehnt Sanktionen und eine militärische Option (Präventivschlag gegen Atomanlagen) ab. Ein multilateraler Rahmen für Verhandlungen wäre vorzuziehen, um den eigenen Einfluss zu sichern. Wichtig aber wäre zuallererst, dass Gespräche beginnen.
- Die USA wollen eine Lösung durch Gespräche in multilateralem Rahmen,<sup>6</sup> schließen aber andere Optionen nicht von vornherein aus. Als Sanktionen kommen nach Presseberichten Pläne über ein sog. „tailored containment“ in Betracht, d.h. weitere Wirtschaftssanktionen, Einstellung der Geldtransfers von Japan und der innerkoreanischen Projekte Südkoreas, Unterbindung von Proliferation.

Nordkorea versuchte im bisherigen Verlauf der Auseinandersetzung, die Differenzen zwischen Seoul und Pyongyang für seine Zwecke zu nutzen und schrittweise die Lage zu verschärfen. Dabei sind zwei Alternativen oder Kombinationen hiervon als Ziele Pyongyangs denkbar:

- Nordkorea will die USA an den Verhandlungstisch zwingen, um Zugeständnisse im Bereich wirtschaftlicher Unterstützung sowie Sicherheitsgarantien zu erhalten, oder
- Nordkorea will Nuklearmacht werden.

<sup>6</sup> Gründe für das Beharren auf multilateralem Rahmen sind:

- 1) Unzufriedenheit mit dem Agreed Framework von 1994.
- 2) Massenvernichtungswaffen und Verstöße gegen den NPT gingen die ganze Welt an, insbesondere die Region.
- 3) Keine Aufwertung von Pyongyang.
- 4) Mögliches Verhandlungsergebnis soll nicht nur die USA involvieren, damit auch andere Staaten starkes Interesse an der Durchsetzung haben.
- 5) Aufzeigen der Isolation Nordkoreas.

Falls sich Nordkorea nicht auf die angebotenen Gespräche in einem multilateralen Rahmen einlässt, hat die internationale Gemeinschaft vor allem zwei Möglichkeiten der Antwort:

- Die geforderten Direktgespräche zwischen Pyongyang und Washington. Dabei besteht die Gefahr, dass der Druck auf Washington im Hinblick auf einen positiven Abschluss von außen so groß wird, dass Pyongyang für sein Missverhalten belohnt wird.
- Eine Form von *tailored containment*, das Nordkorea mittelfristig mit dem Kollaps bedroht. Für die Wirksamkeit dieses Ansatzes müssten vor allem China und Südkorea für eine aktive Unterstützung gewonnen werden. Beide wollen aber gerade keinen Zusammenbruch Nordkoreas. Ferner birgt dieser Weg die Gefahr, dass Nordkorea zumindest zeitweise zur Nuklearmacht wird.

## 2.2 Das innerkoreanische Verhältnis seit Oktober 2002

Parallel zur Nuklearauseinandersetzung gab es immerhin einige Fortschritte bei den innerkoreanischen Projekten.

Es kam zu zwei weiteren Familienbegegnungen (nun sechs seit dem innerkoreanischen Gipfel) und zur grundsätzlichen Einigung über den Bau einer Familienbegegnungsstätte auf dem Mt. Kungang.

Im Februar 2003 fanden die ersten Fahrten zum Mt. Kungang (Familienbegegnungen, Tourismus) und nach Kaesong (Besichtigung der dort geplanten Sonderwirtschaftszone) über Behelfsstraßen durch die Demilitarisierte Zone statt. Damit war die sonst so hermetisch geschlossene Grenze zwischen beiden koreanischen Staaten ein wenig durchlässig geworden. Nordkorea hat die Direktfahrten zum Mt. Kungang im März jedoch schon wieder ausgesetzt. Die Arbeiten für die Schienenverbindung im Westen der DMZ sind unterdessen weit vorangeschritten, der Norden beharrt aber auf gleichzeitiger Inbetriebnahme der Ostverbindung, deren Fertigstellung erheblich länger dauern wird. Es scheint, als beherrsche Nordkorea das Spiel mit Zuckerbrot und Peitsche recht gut.

### Das Verhältnis in Zahlen:

- Innerkoreanische Projekte: Gesamtumfang 2002: 241 Mio. US\$ (ca. 135 Mio. US\$ in Form von Zuwendungen, ca. 106 Mio. US\$ als Kredite). Wichtigste Projekte: Bau der innerkoreanischen Eisenbahnverbindung auf südkoreanischer Seite, humanitäre Hilfe und die Unterstützung von KEDO.
- Nordkoreanische Flüchtlinge, die 2002 in Südkorea Aufnahme fanden: 1.141 (2000: 312, 2001: 538).
- Die Zahl der südkoreanischen Besucher in Nordkorea stieg um 49,9% auf 12.825 Personen. Fast die Hälfte davon entfiel auf Reisen im Rahmen des Leichtwasserreaktorbaus. 2002 besuchten 148 Nordkoreaner Südkorea, erheblich weniger als die 706 im Jahr 2000 (2001: 191).
- Der innerkoreanische Handel betrug 2002 641,7 Mio. US\$ (Exporte 370 Mio. US\$, Importe 271,5 Mio. US\$), ca. 50% mehr als im Vorjahr.

Ein Schatten fiel auf den innerkoreanischen Gipfel vom Juni 2000: Der Hyundai-Konzern hat im Jahr 2000 ca. 400 Mio. Euro, teils mit staatlicher Kreditierung, an den Norden gezahlt, angeblich für Lizenzzahlungen. Der Vorwurf der Opposition lautet, mit den Zahlungen kurz vor dem innerkoreanischen Gipfel im Juni 2000 sei dieser – ohne Einbeziehung der Öffentlichkeit oder der Opposition – erkaufte worden. Die oppositionelle GNP hat mit ihrer Mehrheit im Parlament die Einsetzung eines Sonderermittlers beschlossen.

### 3 Eine Zwischenbilanz der „Sonnenscheinpolitik“

Die Sonnenscheinpolitik ist mit dem Wechsel von Kim Dae-jung zu Roh Moo-hyun nicht beendet, auch wenn der Name offiziell nicht fortgeführt werden soll. Einiges will Roh Moo-hyun in seiner „policy for peace and prosperity“ allerdings anders machen, den Konsens mit der Opposition und vor allem der Bevölkerung suchen und dafür mehr Transparenz gewähren. Damit nennt er bereits die wesentlichen Vorwürfe gegenüber der konkreten Ausprägung der Nordpolitik seines Vorgängers. Anlass für einen Rückblick.

Mit der Sonnenscheinpolitik wollte Kim Dae-jung nach europäischem Vorbild Spannungen auf der koreanischen Halbinsel abbauen und zu einer stärkeren Zusammenarbeit zwischen beiden koreanischen Staaten kommen. Von Nordkorea verlangte er, von Aggressionen Abstand zu nehmen. Seinerseits sicherte er zu, dass er keine Absorption des Nordens beabsichtige, sondern vielmehr eine allmähliche Annäherung. Dafür sei der Süden langfristig bereit, erhebliche Energie- und Entwicklungshilfen zu leisten.<sup>7</sup>

Um den Norden für einen stärkeren Austausch zu gewinnen, sollten zunächst die einfacheren vor den schwierigeren Themen angesprochen werden. Den Namen für seine Politik entlehnte er einer Fabel Äsops, wonach die Sonne mit ihrer wärmenden Kraft einen Wanderer leichter zum Ablegen seines Mantels bewegen könne als noch der stärkste Wind.

#### *Erfolge*

- Die Sonnenscheinpolitik hat in Südkorea erhebliche innenpolitische Verkrustungen aufbrechen können. Eine Zeit relativer Stabilität und geringerer Provokationen hat in Südkorea das Feindbild Nordkorea und manche Kalte-Krieg-Mentalität aufgeweicht. Manchem geht diese Entwicklung auch schon zu weit. Während früher die nordkoreanische Bevölkerung gemeinsam mit ihrer Führung dem Süden als Feindbild diente, gilt nun mehr Verständnis – insbesondere in der jünge-

<sup>7</sup> Immer noch eine lesenswerte und knappe Darstellung der Sonnenscheinpolitik enthält die Berliner Erklärung von Kim Dae-jung vom Juni 2000, vorgetragen an der Freien Universität.

ren Generation – ebenfalls nicht nur dem nordkoreanischen Volk, sondern auch der dortigen Führung. Deutlich ist das in der neuerlichen Nuklearproblematik zu spüren. Bis zum März 2003 bleibt die südkoreanische Bevölkerung ruhig, sieht sich nicht wirklich durch den Norden bedroht, hat eher Sorge vor einem Präventivschlag der USA gegen die Atomanlagen im nordkoreanischen Yongbyon. Der neue Außenminister Yoon soll noch als Mitglied des Übergangsteams von Präsident Roh in Washington gesagt haben, ein Nordkorea mit Atomwaffen sei Südkorea lieber als ein kollabierendes Nordkorea. Damit hat er die Verhandlungsposition der internationalen Gemeinschaft gegenüber Pyongyang sicher nicht gestärkt, aber deutlich das Dilemma der südkoreanischen Position aufgezeigt.

- Der innerkoreanische Austausch sowohl von Gütern wie Personen wurde deutlich gesteigert, auch wenn die absoluten Zahlen weiter sehr niedrig sind. Der Norden ist dadurch etwas transparenter geworden, der Nachrichtenfluss konstanter.
- Durch erhebliche humanitäre Hilfen aus Südkorea, den USA, Japan, China und Europa wurde die Versorgungssituation in Nordkorea verbessert.
- Viele Staaten haben diplomatische Beziehungen mit Nordkorea aufgenommen und damit ein Stück weit zur Öffnung des Nordens beigetragen.
- Es kam bislang zu sechs Familienbegegnungen.
- Nordkorea nahm an den Asienspielen in Südkorea im vergangenen Jahr teil. Beide koreanischen Staaten zogen dabei gemeinsam zur Eröffnungsfeier in das Busaner Stadion ein, wie schon zuvor bei der Olympiade in Sydney (2000). Die Bedeutung dieser symbolischen Akte für das Bewusstsein in Südkorea wird klarer, wenn Südkoreaner davon berichten, dass sie in ihrer Jugend noch Schulbücher hatten, in denen Nordkoreaner als Teufel dargestellt wurden.

### *Rückschläge*

Schon vor den ersten politischen Schritten der Bush-Administration zeigte sich ein erstes Zögern des Nordens bei der Umsetzung der innerkoreanischen Gipfelerklärung vom Juni 2000. Seit März 2001 kam sie dann lange Zeit ganz zum Stillstand. Die ursprüngliche Begeisterung der südkoreanischen Bevölkerung wurde durch die Unberechenbarkeit des Nordens zermürbt. Die Wut richtete sich mehr und mehr auf die eigene Regierung, die immer wieder die Situation schönreden wollte, Nachrichten selektiv verbreitete und damit an Glaubwürdigkeit verlor. Nun rächte sich auch, dass Kim Dae-jung die konservative Opposition nicht ausreichend in seine Nordpolitik einbezogen hatte.

Doch erst in den vergangenen Monaten hat die Sonnenscheinpolitik neben den größten Fortschritten gleichzeitig die schmerzhaftesten Enttäuschungen erlebt:

- Sechs südkoreanische Tote beim Seegefecht an der Northern Limit Line im Gelben Meer am 29. Juni 2002, parallel zum Ende der Fussball-WM.
- Am 17. September 2002 besuchte der japanische Premier Koizumi Pyongyang und traf mit Kim Jong-il zusammen. Kim Jong-il gestand die Entführung von



mehreren vermissten Japanern nach Nordkorea ein. In Südkorea führte das zu einer herben Kritik am Prinzip der Sonnenscheinpolitik, erst mit vergleichsweise leichten Themen den innerkoreanischen Dialog zu beginnen. Südkorea beklagt bis zu 580 Entführungen durch Nordkorea und hat diese Problematik mit dem Norden nicht deutlich angesprochen, um nicht von vornherein den Dialog zu blockieren. Zudem hatte Koizumi seinen Besuch erheblich nüchterner gestaltet als Präsident Kim Dae-jung. Es geht also auch anders, war das Fazit.

- Die neuerliche Nuklearproblematik stellt die Sonnenscheinpolitik von zwei Seiten in Frage: Ist Kim Jong-il ein Partner für eine Annäherungspolitik, oder nutzt er eine offenere Haltung in Seoul und Washington aus? Nach den Angaben aus den USA soll das nordkoreanische Urananreicherungsprogramm bereits seit Ende der 90er-Jahre bestehen. Damit wäre es gerade keine Antwort auf die härtere Bush-Politik, sondern eher der Versuch, von einer nachgiebigeren Haltung der Regierungen Kim Dae-jung und Clinton zu profitieren. War Kim Dae-jung zu ungeduldig oder risikofreudig bei der Umsetzung seiner Vision? Trotz eigener Hinweise auf ein laufendes Uranprogramm des Nordens wurden Pyongyang erhebliche Mittel über die Projekte des Hyundai-Konzerns dem Norden ungebunden zur Verfügung gestellt, nach Vorwürfen der Opposition eigens zur Anbahnung des innerkoreanischen Gipfels.

### *Was bleibt*

Kim Dae-jung hat den Dialog mit Nordkorea national und international erheblich erweitern können, bei den schwierigen Sicherheitsfragen konnte er dagegen keine Fortschritte erzielen. Zu dem Angebot einer Einbindungspolitik gegenüber Nordkorea gibt es auch heute nur schlechtere Alternativen. Fragen bleiben aber zur Umsetzung.

Richtig war es sicherlich zu versuchen, dem Norden die Angst vor einer feindlichen Übernahme zu nehmen und für Vertrauen gegenüber einer Annäherungspolitik des Südens zu werben.

Die Bereitschaft zu einseitigen und sei es nur symbolischen Vorleistungen hat dagegen nicht die gewünschten Erfolge gebracht. Der Rückhalt in der eigenen Bevölkerung schwand, weil die schwierigen Themen zu lange umgangen wurden. Außerdem fiel es dem Süden besonders schwer, auf Fehlverhalten des Nordens entsprechend zu reagieren. Aus Sorge, der Norden könne sich wieder ganz in seinen Panzer zurückziehen, übte der Süden oft Nachsicht und stärkte den Eindruck von Erpressbarkeit.

Eine Einbindungspolitik kann langfristig nur gelingen, wenn sich auch der Norden als zuverlässig erweist und seinerseits Vertrauen bildet. Zu viel Nachgiebigkeit und Entgegenkommen können dieses Ziel gefährden. Es ist schon zwiespältig genug, dass die Einbindungspolitik zur Stabilisierung eines Regimes führt und führen soll, das Menschenrechte ständig und systematisch verletzt. Wichtigstes Ziel bleibt aber, mit der Stabilisierung des Regimes auch einen inneren Wandel anzustoßen. Wenn am Ende nur die Zementierung des Unrechts steht, wäre die Einbindungspoli-

tik fehlgeschlagen. Wenn dabei gleichzeitig finanziell die Nuklearrüstung des Nordens erleichtert würde, wäre die Welt dauerhaft kaum sicherer geworden.<sup>8</sup>

## 4 Beziehungen zu den USA

Die USA sind, politisch wie wirtschaftlich, der wichtigste Partner Südkoreas. Sie sind mit 37.000 Soldaten in Südkorea präsent und tragen damit erheblich zur Stabilität auf der koreanischen Halbinsel bei. Der Einsatz von US-Soldaten im Koreakrieg hat eine Niederlage des Südens gegen den Norden verhindert. Dabei starben bis zu 54.000 US-Soldaten. Korea ist seinerseits ein enger Partner der USA. So haben koreanische Soldaten an der Seite der USA im Vietnamkrieg gekämpft. Korea unterstützt das Vorgehen in Afghanistan mit Sanitäts- und Bauleistungen.

Wegen der starken Bedeutung der US-amerikanischen Politik für Korea gibt es auch immer wieder Reibungspunkte. Im vergangenen Jahr ging das jedoch über das übliche Maß hinaus.

Ein Unfall im Juni 2002, bei dem zwei koreanische Schulmädchen von einem gepanzerten amerikanischen Militärfahrzeug überfahren wurden und der darauffolgende Freispruch der involvierten US-Soldaten durch ein US-amerikanisches Militärgericht hat – noch gefördert durch den gleichzeitigen Wahlkampf – zu stark emotionalisierten Demonstrationen mit teils über 100.000 Teilnehmern geführt. Dabei kamen bislang oft unterdrückte Animositäten gegenüber den USA zum Vorschein,<sup>9</sup> die auch für Gegenreaktionen in den USA gesorgt haben.

Die Erklärungen für die sowohl im Umfang wie in der Breite der beteiligten Bevölkerungsrunden überraschenden Proteste sind vielschichtig:

- Der Anlass der Proteste, der grausame Tod der beiden Mädchen und der anschließende Freispruch der involvierten Soldaten durch ein US-amerikanisches Militärgericht (obwohl transparent und rechtlich nachvollziehbar), hat einmal mehr das historisch begründete Ohnmachtsgefühl der Koreaner geweckt und gegen die USA gewandt. Und das zu einem Zeitpunkt, als die Koreaner besonderen nationalen Stolz fühlten. 2002 war für Korea ein besonderes Jahr mit der erfolgreichen WM und einer anhaltenden Form von Jugendrevolution mit den neuen Waffen Internet und Handy bei den Präsidentschaftswahlen. Die Freude über den

<sup>8</sup> Ralph A. Cossa vom Center for Strategic and International Studies hat dafür das Bild von Möhre und Stock benutzt. Der Esel soll mit der an einem Stock befestigten Möhre dazu gebracht werden, in eine bestimmte Richtung zu laufen. Wenn der Stock zu kurz ist, frisst der Esel die Möhre und bleibt stehen.

<sup>9</sup> Jüngste Umfragen liefern dazu eindruckliche Zahlen: 44,5% der Südkoreaner verstehen den Koreakrieg als Stellvertreterkrieg der Großmächte, nur 31% als illegitime bewaffnete Invasion durch Nordkorea. 48,6% glauben, dass Nordkorea das Einfrieren seiner Nuklearanlagen beendete, um sein Überleben zu sichern, nachdem die USA die Lieferung von Heizöl suspendierte. 51% machen die harte US-Haltung gegenüber Nordkorea für die Nuklearproblematik hauptsächlich verantwortlich.

WM-Erfolg ging einher mit einem stärkeren Einfordern äußerer Anerkennung. Im Hintergrund steht die enorme wirtschaftliche und demokratische Entwicklung des Landes, die ebenfalls das Gefühl nährt, endlich ernst genommen werden zu wollen. Hier hat der Unfall den Eindruck erweckt, immer noch nicht Herr im eigenen Land zu sein. In die gleiche Kerbe schlug die Rhetorik der Regierung Bush zur Achse des Bösen, die nach Auffassung vieler Koreaner weiteren Erfolgen der eigenen Sonnenscheinpolitik entgegenstand.

- Für die 20- bis 30-Jährigen gehört die Allianz mit den USA in einen Zusammenhang mit den koreanischen Militärdiktaturen und mit den Ausprägungen des konservativen Konfuzianismus, der Korea bislang so stark beeinflusste. Ihr moderates Aufbegehren gegen die bisherigen Strukturen richtet sich damit auch gegen die USA. Ein koreanischer Journalist erklärte beispielsweise, früher sei es unmöglich gewesen, die USA zu kritisieren. Nun nutze man die Freiheit. Dabei wird eine bislang zu kurz gekommene Bewältigung der eigenen Vergangenheit teils auch auf dem Rücken der USA ausgetragen, die oft nicht nur für die Teilung Koreas, sondern auch für die Menschenrechtsverletzungen während der Diktatur und für Massaker an Zivilisten nach dem Zweiten Weltkrieg verantwortlich gemacht werden.
- Ein weiterer Grund sind die Besonderheiten des koreanischen subjektiven Journalismus. Hier arbeitet man sehr stark mit Meinungsartikeln, die genaue Darstellung von Fakten spielt oft eine geringere Rolle. Fehlinformationen über das Verhalten der US-Stellen bei der Aufarbeitung des Unfalls setzten sich trotz Gegendarstellungen von US-Botschaft und US-Truppen fort und in den Köpfen fest.

Die anhaltenden Diskussionen um das bilaterale Verhältnis haben Züge einer gegenseitigen Aussprache, bei der die Beteiligten hoffen, dass nicht zu viel Porzellan zerschlagen wird. Präsident Roh Moo-hyun hat sich seit seiner Wahl dafür eingesetzt, den Unmut zu besänftigen. Er bekannte sich mehrfach ausdrücklich zur Allianz. Er hat die Forderung nach einer Überarbeitung des Status of Forces Agreement vorerst zurückgestellt, um die Abstimmung der Nordkoreapolitik mit den USA nicht weiter zu erschweren. Außerdem unterstützt Südkorea die USA im Irak, obwohl auch hier die Bevölkerung einem Irakkrieg skeptisch gegenübersteht. Die USA denken ihrerseits ernsthaft über die Verlegung ihres Hauptquartiers aus dem Zentrum Seouls nach. Die augenfällige Unterbringung der Yongsan Base ist vielen Koreanern ein Dorn im Auge.

Für ein weiteres Nachdenken haben auch Reaktionen aus den USA gesorgt, wonach die US-Truppen in Südkorea abgezogen oder zumindest so stationiert werden könnten, dass sie nicht direkt von der Artillerie des Nordens bedroht wären. Eine teilweise Entkoppelung der US-amerikanischen und südkoreanischen Sicherheitsinteressen wäre die Folge, die Seoul nicht gefallen kann.

Das Interesse an der Fortführung der gemeinsamen, sehr erfolgreichen Allianz besteht auf beiden Seiten fort. Sowohl Seoul als auch Washington müssen in naher Zukunft dafür Sorge tragen, dass auch das emotionale Band wieder stark genug

wird, um die immer wieder auftretenden Interessengegensätze freundschaftlich zu überwinden.

## **5 Beziehungen zu Japan**

Die koreanisch-japanischen Beziehungen sind von koreanischer Seite nach wie vor durch die japanische Besatzung und Annexion Koreas (1910-45) geprägt. In einer Umfrage im Herbst 2001 nannten 63 Prozent der Südkoreaner Japan als das Land, das sie am wenigsten mögen, danach folgten Nordkorea (10,8%) und die USA (7%). Durch die gemeinsam ausgerichtete WM haben die Beziehungen sowohl auf staatlicher wie auf menschlicher Ebene zumindest zwischenzeitlich einen Aufschwung erlebt. Zu mehr Gelassenheit trugen sechs Treffen zwischen Premier Koizumi und Präsident Kim Dae-jung in weniger als einem Jahr bei. Die neuerlichen Besuche von Koizumi im Yasukuni-Schrein haben zwar jeweils zu einem kurzen Aufschrei in der koreanischen Öffentlichkeit geführt, die Reaktionen waren aber nicht mit der Wut nach dem ersten Besuch im Jahr 2001 vergleichbar. Koizumi war als einziger amtierender ausländischer Regierungschef zur Einsetzung des neuen Präsidenten Roh Moo-hyun gekommen.

Die koreanische Agenda gegenüber Japan enthält weiter folgende Themen:

- Vermeidung zukünftiger Schulbuchstreitigkeiten durch die Berücksichtigung der Ergebnisse der eingesetzten Historikerkommission bei der Verfassung japanischer Geschichtslehrbücher,
- Lösung des Problems Yasukuni-Schrein,
- Lösung des Bezeichnungstreits um das Ostmeer (koreanische Sicht) bzw. Japanische Meer,
- Aufhebung des Visumerfordernisses für koreanische Reisende,
- langfristig: Einrichtung einer Freihandelszone.

## **6 Beziehungen zu China**

Am 24. August 2002 wurden die diplomatischen Beziehungen zwischen China und Südkorea zehn Jahre alt. Das Verhältnis beider Staaten hat sich wirtschaftlich und politisch sehr gut entwickelt. Das Handelsvolumen ist 2002 auf 32,8 Mrd. US\$ gestiegen (Deutschland ca. 9 Mrd. US\$), 5-mal höher als 1992. Davon entfielen 18,8 Mrd. US\$ auf Exporte, 14,0 Mrd. US\$ auf Importe. Die enorme Dynamik und Bedeutung Chinas für Korea zeigt sich im Vergleich zum Gesamtwachstum der Exporte um 8% und der Importe um 7,8% allein im vergangenen Jahr. China ist damit bereits nach den USA und vor Japan zweitwichtigster Exportmarkt Koreas und drittwichtigster Handelspartner insgesamt.<sup>10</sup> Mit 540 Mio. US\$ waren die tatsächlich

---

<sup>10</sup> Gemeinsam mit Taiwan und Hongkong (hier zum chinesischen Block gezählt) sogar bereits wichtigster Wirtschaftspartner Südkoreas noch vor den USA.

getätigten koreanischen Direktinvestitionen in China 2002 so hoch wie in keinem anderen Staat (und zudem 42-mal so hoch wie 1992). Ganze Wirtschaftszweige mit hohen Lohnkosten sind in den Nachbarstaat abgewandert. Die Anziehungskraft Chinas für Auslandsinvestitionen generell spürt Korea auch negativ, denn die ausländischen Direktinvestitionen gingen um rund 19,5% zurück, was auch auf die größere Attraktivität Chinas zurückgeführt wird.

Auf politischer Ebene haben die in China lebenden nordkoreanischen Flüchtlinge für Gesprächsstoff gesorgt. Südkorea fordert von China, dass nordkoreanische Flüchtlinge nicht gegen ihren Willen repatriiert und die Handlungsmöglichkeiten des UNHCR erhöht werden. Flüchtlinge, die in ausländischen Vertretungen in China Schutz suchten, konnten bisher über Drittländer nach Südkorea ausreisen. In der Nordkoreakrise erhofft sich Seoul von Beijing noch stärkere Einflussnahme auf Pyongyang mit dem Ziel multilateraler Gespräche.

## **7 Beziehungen zur EU**

Neben dem starken wirtschaftlichen Austausch und damit zusammenhängenden handelspolitischen Fragen steht der Umgang der EU mit Nordkorea im Mittelpunkt des Verhältnisses EU-Südkorea. Im Mai 2001 besuchte die EU-Troika unter der Leitung der damaligen schwedischen Präsidentschaft beide Teile Koreas, ein Zeichen für das stärkere Engagement der Union für den koreanischen Annäherungsprozess. 13 EU-Staaten unterhalten diplomatische Beziehungen mit Nordkorea. Die EU hat mit Pyongyang einen Dialog über Menschenrechte begonnen. Die Unterstützung der EU für Nordkorea setzt sich aus humanitärer Hilfe und Beiträgen zum KEDO-Projekt zusammen.

Südkorea hat auch in der Nuklearkrise für ein stärkeres Engagement der EU geworben. Die EU ist bereit, in enger Absprache mit den Partnern, eine hochrangige Delegation nach Pyongyang zu entsenden, wenn Hoffnung auf konkrete Ergebnisse besteht.

## **8 Beziehungen zu Deutschland**

Deutschland hat die EU-Politik mitgestaltet. Der Deutsche Bundestag unterstützte mit der Entschließung zu „Frieden, Stabilität und Einheit auf der koreanischen Halbinsel“ vom 31. Mai 2001 den innerkoreanischen Annäherungsprozess und berät derzeit über eine neue Resolution zur EU-Rolle bei der Lösung der gegenwärtigen Nuklearkrise.

Die deutschen Erfahrungen mit Teilung, Annäherungspolitik, Wende und anschließendem Einigungsprozess werden in Korea aufmerksam studiert. Präsident Kim Dae-jung gab die wohl wichtigste Beschreibung der Sonnenscheinpolitik in der Berliner Rede im März 2000. Höhepunkt der bilateralen Beziehungen im Jahr 2002 war der Besuch von Bundespräsident Rau Ende Juni.

Deutschland war wie schon in den Vorjahren auch 2002 wieder wichtigster europäischer Handelspartner Koreas vor Großbritannien, Frankreich, Italien und den

Niederlanden. Während die koreanischen Ausfuhren nach Deutschland entgegen dem allgemeinen Trend leicht um 0,8% zurückgingen (auf 4,3 Mrd. US\$) stiegen die Einfuhren aus Deutschland um 22,3% stark an (5,5 Mrd. US\$). Dies führte im Gegensatz zu den anderen europäischen Staaten zu einem positiven Handelsbilanzsaldo von rund 1,2 Mrd. US\$. Rückläufig waren allerdings die deutschen Investitionen in Korea (von 459 Mio. US\$ 2001 auf 284 Mio. US\$ 2002). Insgesamt gehört Deutschland mit rund 5 Mrd. US\$ zu den großen Investoren im Lande (gesamte ausländische Direktinvestition 84,65 Mrd. US\$).

Deutsche Kultur sowie unsere kulturpolitische Arbeit genießen in Südkorea hohes Ansehen. Von den guten kulturellen Bindungen zeugen u.a. die insgesamt 33 koreanisch-deutschen Kulturgesellschaften und die große Zahl von Koreanern, die in Deutschland studiert haben. Eine Vielzahl von ihnen hält durch Alumni-Vereinigungen (z.B. DAAD-, Alexander-von-Humboldt-Alumni) die Beziehung zu Deutschland aufrecht.

Deutsch, noch vor wenigen Jahren nach Englisch die am häufigsten gelernte Fremdsprache, verliert (gegenüber Japanisch und Chinesisch) an Attraktivität, nimmt aber unter den Zweitfremdsprachen noch einen beachtlichen 2. Platz ein. Beinahe 185.000 Schüler und Studenten lernen Deutsch. Etwa 5.000 koreanische Studenten studieren an deutschen Universitäten.<sup>11</sup> Die vom Goethe-Institut (Seoul) im Jahr 2001 aufgenommene kulturelle Zusammenarbeit mit Nordkorea ist im Süden aufmerksam registriert worden.

## 9 Ausblick

Nach nicht einmal dreißig Tagen der Präsidentschaft von Roh Moo-hyun steht ein Ausblick noch auf recht wackeligen Füßen. Roh hat in den ersten Wochen einen erfrischend unpräzisen Politikstil verfolgt, dabei aber – wie schon im Wahlkampf – durch teils überraschende, manchmal widersprüchliche Äußerungen für Unsicherheit gesorgt. Das gilt auch für die Nordkoreapolitik, bei der er sich in kurzer Folge für Direktgespräche der USA mit Pyongyang einsetzte, um kurz darauf seinen Außenminister die Unterstützung des US-Ansatzes multilateraler Gespräche verkünden zu lassen.

Sein außenpolitisches Team ist noch nicht festgefügt. Der größte Einfluss könnte Sicherheitsberater Ra Jong-yil zukommen, zuvor Botschafter in London und Abteilungsleiter im Geheimdienst.

Die außenpolitisch drängendsten Aufgaben sind die Lösung der Nordkoreaproblematik und die Wiederherstellung des Verhältnisses mit Washington. Letzteres dürfte, bei aller gebotenen Vorsicht, gelingen. Die ersten Schritte Rohs haben bereits verdeutlicht, dass er es nicht zu einem Bruch mit Washington kommen lassen will.

---

<sup>11</sup> Die Zahl der koreanischen Bildungsausländer in Deutschland belief sich im Wintersemester 2001 auf 3.729 Studierende, womit Korea im internationalen Vergleich den 12. Platz (und unter den asiatischen Ländern den 2. Platz) einnimmt.

Seine Offenheit und Diskussionsfreudigkeit könnten der Bush-Administration besser liegen als das sensiblere Auftreten von Kim Dae-jung.

Die Rolle in der Lösung der Nuklearfrage muss Seoul erst noch finden. Das liegt vor allem an Pyonyang, das Direktgespräche mit Washington sucht und Südkorea wieder einmal nur eine Nebenrolle zuweist. Schlimmer noch, Pyonyang könnte darauf spekulieren, dass Differenzen zwischen Seoul und Washington den Druck auf Washington zum Beginn bilateraler Gespräch erhöht.

Roh ist daran gelegen, eine Eskalation der Spannungen zu vermeiden. Schon jetzt haben sie negative Auswirkungen auf die südkoreanische Wirtschaft. Gleichzeitig würde ein zu großes Abweichen der Positionen Washingtons und Seouls nur Kim Jong-il in die Hände spielen. Der Spielraum für Roh ist dadurch recht begrenzt. Er wird eine sehr schwierige Entscheidung treffen müssen, wenn Nordkorea mit der Wiederaufbereitung der Brennelemente beginnen sollte. Dies könnte das vorläufige Ende der innerkoreanischen Projekte der Sonnenscheinpolitik bedeuten.

Hoffnungsvolle Zeichen gibt es auf der innenpolitischen Seite der Nordkoreapolitik. Präsident Roh ist bereits mehrfach auf die oppositionelle GNP zugegangen, und er hat nicht von seinem Vetorecht Gebrauch gemacht, um die Einsetzung eines Sonderermittlers zur Frage der Zahlungen von Hyundai an Nordkorea zu verhindern. Damit kann er sein Versprechen von mehr Transparenz einlösen und die GNP, die im Parlament die Mehrheit hat, stärker in die Verantwortung in der Außenpolitik einbeziehen. Allerdings werden die Parlamentswahlen im April 2004 ihre Schatten vorauswerfen. Letztlich wird die Stimmung in der Öffentlichkeit darüber entscheiden, ob die GNP die Ergebnisse der Sonderermittlung als Munition für den Wahlkampf benutzen wird oder ein größerer Konsens über eine nationale Nordkorea- und Außenpolitik entsteht.

Roh hat darüber hinaus in seiner Amtsantrittsrede die Vision eines stärker integrierten Nordostasiens nach dem Vorbild der EU beschrieben. Sicher ist das heute noch ein Traum, doch gibt es kaum vielversprechendere Modelle zur langfristigen, friedlichen Lösung der Koreafrage als eine stärkere wirtschaftliche und (sicherheits-)politische Zusammenarbeit der Staaten der Region. Die Selbstisolation Nordkoreas wäre immer schwerer aufrechtzuerhalten.

ISSN 1432-0142  
ISBN 3-88910-296-4

Copyright Institut für Asienkunde  
Hamburg 2003

Manuskriptbearbeitung: Vera Rathje  
Satz und Textgestaltung: Siegrid Woelk  
Gesamtherstellung: einfach-digital print edp GmbH, Hamburg

<p><b>Korea 2003. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft</b> / hrsg. von Patrick Köllner. – Hamburg : IFA, 2003. – 315 S. ISSN 1432-0142 ISBN 3-88910-296-4</p>
--



VERBUND STIFTUNG  
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT  
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Das Institut für Asienkunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Afrika-Kunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.

Aufgabe des Instituts für Asienkunde ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien.

Das Institut für Asienkunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Nähere Informationen zu den Publikationen sowie eine Online-Bestellmöglichkeit bietet die Homepage: [www.duei.de/ifa](http://www.duei.de/ifa).

Alle Publikationen des Instituts für Asienkunde werden mit Schlagwörtern und Abstracts versehen und in die kostenfrei recherchierbare Literaturdatenbank des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde ([www.duei.de/dok](http://www.duei.de/dok)) eingegeben.

Anfragen zur Asienliteratur richten Sie bitte an die Übersee-Dokumentation (Tel.: 040/42825-598 – Fax: 040/42825-512 – E-Mail: [dok@duei.de](mailto:dok@duei.de)).



ISSN 1432-0142  
ISBN 3-88910-296-4

Copyright Institut für Asienkunde  
Hamburg 2003

Manuskriptbearbeitung: Vera Rathje  
Satz und Textgestaltung: Siegrid Woelk  
Gesamtherstellung: einfach-digital print edp GmbH, Hamburg

<p><b>Korea 2003. Politik, Wirtschaft, Gesellschaft</b> / hrsg. von Patrick Köllner. – Hamburg : IFA, 2003. – 315 S. ISSN 1432-0142 ISBN 3-88910-296-4</p>
--



VERBUND STIFTUNG  
DEUTSCHES ÜBERSEE-INSTITUT  
Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Das Institut für Asienkunde bildet zusammen mit dem Institut für Allgemeine Überseeforschung, dem Institut für Afrika-Kunde, dem Institut für Iberoamerika-Kunde und dem Deutschen Orient-Institut den Verbund der Stiftung Deutsches Übersee-Institut in Hamburg.

Aufgabe des Instituts für Asienkunde ist die gegenwartsbezogene Beobachtung und wissenschaftliche Untersuchung der politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Entwicklungen in Asien.

Das Institut für Asienkunde ist bemüht, in seinen Publikationen verschiedene Meinungen zu Wort kommen zu lassen, die jedoch grundsätzlich die Auffassung des jeweiligen Autors und nicht unbedingt die des Instituts darstellen.

Nähere Informationen zu den Publikationen sowie eine Online-Bestellmöglichkeit bietet die Homepage: [www.duei.de/ifa](http://www.duei.de/ifa).

Alle Publikationen des Instituts für Asienkunde werden mit Schlagwörtern und Abstracts versehen und in die kostenfrei recherchierbare Literaturdatenbank des Fachinformationsverbundes Internationale Beziehungen und Länderkunde ([www.duei.de/dok](http://www.duei.de/dok)) eingegeben.

Anfragen zur Asienliteratur richten Sie bitte an die Übersee-Dokumentation (Tel.: 040/42825-598 – Fax: 040/42825-512 – E-Mail: [dok@duei.de](mailto:dok@duei.de)).